

intakt übergeben hatte. Auf dieses Vorkommnis hin verfügte der Prinz von Monaco, daß Kriegsschiffe fortan nicht mehr in den Gewässern von Monte Carlo vor Anker gehen dürften.

Legion sind die Männer, die mit großen Vermögen nach Monte Carlo kamen und ohne Pfennig abreisten. Aber auch Frauen zählten zu den großen Verlierern. An oberster Stelle jene schöne Russin mit phantastischen Juwelen, die einst die Geliebte des letzten Zaren war und jetzt im Armenhaus von Nizza lebt. In Deauville hat sich in den letzten Jahren manche Frau ruiniert. Pearl White, die schöne Filmschauspielerin, hatte sich in Hollywood ein Vermögen gemacht, das auf den Spieltischen von Deauville rasch zerfloß. Fanny Ward, Lady Davies und Mme. Ephrussi haben einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens dort gelassen. 1922 tauchte in Deauville eine Holländerin auf, Helen Victor, beladen mit nie dagewesenen Juwelen. Man munkelte davon, daß sie die Mätresse einer russischen Persönlichkeit sei und daß die Juwelen aus dem russischen Kronschatz stammten. Zwei Jahre lang erstaunte Helen Victor alle Welt mit ihrem hohen Spiele. 1924 verlor sie die letzte ihrer vielen Millionen. Niemand hat sie seitdem wieder gesehen.

Die einstmals großen Kokotten von Deauville, heute natürlich schon etwas ramponiert, wissen manche Episode von großen Spielern zu erzählen. Da ist Yvette. 1913 stand sie eines Abends an einem Bakkarat-Tisch, an dem ein bekannter englischer Großbrauer die Bank hielt. Yvette klopfte ihm auf den Rücken und sagte: „Laß hundert Louis für mich mitschwimmen.“ Der Millionär tat's und gewann den Coup. Daraufhin stand er auf und sagte zu Yvette: „Höre, du bist zu jung und zu hübsch, um dieses Leben weiter zu führen, morgen früh gehen wir zu meinem Bankier, und ich setze dir eine Rente aus, damit du ein anständiges Leben führen kannst.“ Am nächsten Tag sah sich Yvette als Nutznießerin einer lebenslänglichen Rente von fünfzigtausend Franken, die sie heute noch bezieht. Allerdings, damals waren es Goldfranken. Mit dem anständigen Leben wurde es natürlich auch nichts.

Madame Darthy, die noch zur alten Garde von Monte Carlo gehört, weiß von einem Großfürsten zu erzählen, hinter dessen Stuhl am Spieltische sie einst stand. So oft er tausend Franken gewann, reichte er ihr fünfhundert über seine Schulter zu. Im Laufe dieser Nacht bekam die schöne Frau auf diese Weise fünfundsiebzigtausend Franken geschenkt, Goldvaluta natürlich. Beim Morgengrauen erhob sich der Großfürst, verbeugte sich lässig vor ihr und ging nach Hause. Am nächsten Tag begegnete sie ihm und bedankte sich. Jedoch der Großfürst erklärte, sie nicht zu kennen; er hatte sie glatt vergessen — zwölf Stunden vorher hatte er ihr ein Vermögen geschenkt.

Dies waren die großen russischen Spieler, die Elite der Kasinos vor dem Kriege. Ein einziger Russe spielt noch heute eine große Rolle in den Kasinos von Cannes und Deauville, doch er ist das Gegenteil von einem Spieler. Boris Nadel, ein unauffälliger Gentleman, der scheinbar gelangweilt durch die Säle bummelt, in Wirklichkeit jedoch alles sieht, was vorgeht. Er ist Chef-Detektiv, und zwar ein guter, denn einst war er der Chef des zaristischen Geheimdienstes. Es sorgt dafür, daß kein Falschspieler und kein Schwindler sich unter seine Schäfchen mischt, er sorgt auch dafür, durch Rundschreiben an alle Kasinos und Spielklubs von Frankreich, daß der Bösewicht nicht anderswo Zutritt findet. Mit den ausgeklügeltsten Vorsichts-